

2. Kapitel

Über ökonomische Werte

Eine ungeheure Literatur dreht sich um diesen Begriff. Ihre Hervorbringung, Verteilung, der sogenannte Mehrwert, die damit zusammenhängende Kapitalbildung, stehen im Vordergrund fast aller national-ökonomischen Betrachtungen, und das ganze Schwergewicht der Argumentation wird auf die Güter gelegt, die toten Werte, die der Mensch hervorbringt.

Da scheint es an der Zeit, einmal daran zu erinnern, daß das höchste Wertobjekt unter allen Umständen der Mensch selbst ist, der leistungsfähige und bedürfnisfähige, oder besser noch, bedürfnisheischende Mensch.

Das ist schon oft ausgesprochen worden, so in Voltaire's trefflichen Worten:

„Der Reichtum eines Staates beruht auf der Zahl seiner Einwohner und ihrer Arbeit.“ „Der Zweck jeder vernünftigen Regierung ist: Bevölkerung und Tätigkeit.“ „Der beste Staat ist der, welcher die geringste Zahl von unnützen Menschen enthält.“

Aber unter dem Wust nationalökonomischer Detailforschung wird diese Wahrheit immer wieder vergessen, und es hat nahezu ein Jahrhundert lang eine Lehre die Nationalökonomie beherrschen können, die die Erzeugnisse der Menschen höher bewertete als ihn selbst, die schon erwähnte Lehre des Malthus.

Zwar in vielfach entstellter Form verbreitet, ist der Niederschlag aus dieser Lehre in der öffentlichen